



Lena Gorelik

## Die Listensammlerin

Rowohlt 2013 • 348 Seiten • 19,95 • Erwachsene •  
978-387134-606-4

„Man gewöhnt sich an alles, auch an die Angst.“ Mit diesem Satz beginnt der Roman *Die Listensammlerin* der Autorin Lena Gorelik, die bereits für ihre beiden Romanen *Meine weißen Nächte* oder *Hochzeit in Jerusalem* mit Preisen ausgezeichnet wurde. Auch wenn bereits ihre ersten Romane überzeugend waren, so zeichnet sich *Die Listensammlerin* durch eine Erzählfkraft aus, die überrascht und auch zeigt, welch erzählerisches Potential die Autorin besitzt. Es ist Goreliks bis-

lang umfangreichster Roman, der zugleich von seiner Ernsthaftigkeit und Nachdenklichkeit lebt. Es ist zudem ein Roman, der einen lange Zeit nicht loslässt und wo man sich immer wieder an bestimmte Situationen erinnert und über diese nachdenkt. Daher könnte die Besprechung auch mit der resoluten Aufforderung enden, sich das Buch in der nächsten Buchhandlung zu kaufen, zu lesen und anschließend mit Menschen darüber diskutieren. Doch Besprechungen dienen ja auch einer ersten Information, so dass hier auch kurze inhaltliche Einblicke in die Handlung gewährt werden sollen.

Zunächst ist da die Ich-Erzählerin Sofia: Sie ist Mutter einer kleinen Tochter, die aufgrund eines Herzfehlers bereits mehrmals operiert wurde und, aber das erfährt man fast nebenbei, vor der größten OP ihres bisher so kurzen Lebens steht. Sowohl die Ich-Erzählerin als auch ihr Mann sind mit der Situation überfordert, sprechen kaum über ihre Angst und vor allem Sofia versteckt sich hinter ihren Listen, in denen sie alles Mögliche notiert. Doch es ist nicht nur die Angst um die Tochter, auch ihre Großmutter ist dement, muss in einem Pflegeheim leben und keiner weiß, wie lange sie noch leben wird. Sofias Mutter, eine glühende Tolstoi-Verehrerin, bittet ihre Tochter, die Wohnung der Großmutter aufzuräumen und dabei findet Sofia eine Schachtel, in der jemand ebenfalls Listen verfasst hat. Wer dieser jemand ist, weiß sie, ihre Mutter, die aus der ehemaligen Sowjetunion stammt, schweigt und erst nach und nach entdeckt Sofia das Familiengeheimnis. Und hier setzt der zweite Erzählstrang, im Schriftbild abgehoben, ein und erzählt die Geschichte des Jungen Grischa, der in Moskau aufwächst, ein Gegner des kommunistischen Regimes wird, in radikalen und intellektuellen Kreisen verkehrt, Listen schreibt und schließlich die gesamte Familie gefährdet. Immer mehr wird dem Leser/der Leserin die Familiengeschichte deutlich.

Es ist vor allem Grischas Geschichte, die fesselt und auch erschüttert. Geschildert wird, wie die Familie, neben Grischas Eltern auch seine beiden Geschwister, auf engstem Raum leben, kaum Möglichkeiten haben, ihre Jugend zu genießen und immer wieder vorsichtig sein müssen. Grischa merkt früh, dass er anders ist, kaum der gesellschaftlichen Norm entspricht, verliebt sich in einen Mann und lernt, dass homosexuelle Gefühle in dem Land nicht möglich sind und unterdrückt werden müssen. Doch Grischa will sich nicht unterordnen und hinterfragt alles. Zu spät erkennt er, dass er mit diesem Verhalten nicht nur sich, sondern seine Familie und Freunde gefährdet. Es ist ein düste-



res Bild, das Gorelik entwirft. Die Machthaber verfolgen Individualität und verhaften diejenigen, die anders sind. Auf der sprachlichen Ebene schafft sie es, diese Enge und Strenge nachzuzeichnen und Grischa als eine verlorene Seele zu entwerfen.

Doch auch der erste Erzählstrang überzeugt, denn es sind nicht nur Krankheiten, die Sofia zu schaffen machen. Sie hat ein schwieriges Verhältnis zu ihrer Mutter, die immer wieder zwischen ihrer russischen und deutschen Identität wechselt. Sofia, die früher viel gereist ist, muss sich jetzt mit ihrer Rolle als Mutter auseinandersetzen und reflektiert daher auch ihre eigene Mutter. Immer wieder fragt sie nach ihrem Muttersein und ihrer -liebe, vermisst ihr altes Leben und liebt dennoch ihre Tochter. In diesen Passagen finden sich jene humorvollen, mitunter auch flapsig anmutenden Stellen, die Lesern/Leserinnen aus den ersten Romanen bekannt sein dürften. In den Grischa-Passagen dagegen ist sie ernster, um die Situation genau und ernst zu erfassen.

Es sind viele Kleinigkeiten, die diesen Roman zu einer etwas anderen Familiengeschichte machen. Auf alle Fälle ist es eine mehr als lesenswerte Familiengeschichte.

[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

